

Deutschen besetzt worden war und aus dem im Oktober die SS ca. 1000 aufgegriffene Juden gewaltsam zur Vernichtung abtransportierte.

Von all diesen Verbrechen an der Menschheit, von ungerechtfertigter Internierung von Zivilisten, von Kriegsgefangenschaft, von Zwangsverschleppung, von Vernichtung ideologisch oder politisch Andersdenkender, vom Massenmord am jüdischen Volk, von all dem ist in den edierten Akten und Dokumenten immer wieder die Rede. Die Nuntien und Apostolischen Delegierten berichten darüber. Unter ihnen engagierte sich besonders Angelo Giuseppe Roncalli (der spätere Papst Johannes XXIII.) in Istanbul. Weniger intensiv setzte sich in Berlin Cesare Orsenigo ein. Er gab mehrfach eine so schlechte Figur ab, dass der mutige Bischof von Preysing seine Abberufung vom Heiligen Stuhl erbat (S. 93). Es berichteten von den Vorgängen Bischöfe, Priester, Ordensleute, Laien. Zumeist waren die Berichte mit Hilfesuchen verknüpft. Viele der vorgelegten Dokumente beweisen, wie sehr sich der Vatikan bemühte, den Hilfesuchen nachzukommen. Für die Kriegsgefangenen und für die Zivilinternierten setzte er sich ein, er intervenierte bei den Westmächten, mühte sich um die Verbesserung der Situation der Zwangsarbeiter und tat vieles für die verfolgten Juden. Noten wurden gewechselt, Eingaben wurden gemacht, Bittgesuche wurden eingereicht, Genehmigungen für Aus- und Einwanderungen wurden gestellt, bereitwillig wurden Gelder gegeben und Verfolgten Unterkunft gewährt. Erreicht wurde damit im Grunde nur wenig. Vielleicht gehört diese deprimierende Erkenntnis zu der bedrückendsten bei der Lektüre des vorliegenden Dokumentenbandes. Es ist die Erkenntnis, dass Menschen oder auch Institutionen wie die römische Kurie (dem Roten Kreuz und ähnlichen Organisationen ging es nicht viel besser) einer totalitären Staatsform mit einem effektiven Machtapparat ohnmächtig und hilflos ausgeliefert sein können. Menschliche Unzulänglichkeiten können überdies die Hilflosigkeit noch steigern. Fast greifbar wird bei der Lektüre auch die innere Not eines Pius XII. und seiner engeren Mitarbeiter, die oft zu helfen versuchten und die in Wirklichkeit nicht helfen konnten. Oder die sprechen und anklagen wollten, die aber nicht sprechen durften, um die Situation derer nicht zu verschlimmern, für die sie sprechen wollten. Ob sie trotzdem mehr hätten sagen und wagen sollen? Die Dokumentation lässt die Frage offen, muss sie offen lassen.

Dass dieses Mehr von einzelnen Christen erbracht wurde, das allerdings sagt die Dokumentation auch. Dafür sei den Herausgebern Dank gesagt. Dank gebührt ihnen aber auch für die Edition als solche. Sie ist ein bedeutsamer und wichtiger Beitrag für die Erforschung und Erhellung der Geschichte, insbesondere auch der Kirchengeschichte des 20. Jahrhunderts.

ERNST HORNIG †: Breslau 1945 — Erlebnisse in der eingeschlossenen Stadt. Mit einem Geleitwort von Joachim Konrad. München 1975. Bergstadtverlag Wilh. Gottl. Korn. 207 Seiten.

Dieser Beitrag, auch ein Zeugnis der Ökumene aus der NS-Zeit, ist Frau Pfarrerin Herta Dietze zu verdanken, die damals, wie Altbischof Hornig, der »Bekennenden Kirche« angehörte. Er möchte hier als Ausdruck des Dankes stehen für seinen Einsatz in der NS-Zeit und danach. Auch danken wir Bischof Hornig für seine Anteilnahme und Hilfe am und für den »Rundbrief« (vgl. dazu FR XXVII/1975, S. 140 f., 143 f., s. o. S. 98). Altbischof Hornig arbeitete intensiv an zeitgenössischen Dokumenten aus persönlicher Erfahrung zur Kirchenpolitik des Dritten Reiches, bis ihm im hohen Alter ein jäher Tod die Feder aus der Hand nahm. In dem hier vorgestellten Buch setzt er u. a. auch ein Denkmal der 1953 verstorbenen Stadtvikarin Katha-

rina Staritz¹, die sich damals in Breslau im Rahmen des »Büro Grüber« der Evangelischen Hilfsstelle für die Opfer der Nürnberger Gesetze² einsetzte und deswegen auch Gefangenschaft und KZ Ravensbrück auf sich nahm. Vor ihrer Gefangenschaft konnte die Unterzeichnende sie anlässlich ihrer Hilfsfahrten gelegentlich in Breslau besuchen und weiss sich ihr sehr verbunden (Anm. G. Luckner).

Die Leser und Leserinnen des Freiburger Rundbriefs könnte das Buch des am 5. Dezember 1976 verstorbenen Altbischofs von Schlesien, D. Ernst Hornig, aus mancherlei Gründen interessieren.

Gewiss geht es zunächst die Breslauer und die Schlesier selbst an, da Augenzeugenberichte, Briefe und Tagebuchaufzeichnungen der verschiedensten Menschen in diesem Buche verarbeitet sind, die die drei Monate der Umzingelung durch die sowjetische Armee mit all den Schrecken miterlebt haben. In grosser Deutlichkeit tritt der Dienst der Christen und der Kirchen hervor, waren doch die in der »Festung« Breslau verbliebenen evangelischen Pfarrer alle Mitglieder der »Bekennenden Kirche« und damit, gebunden an ihren Herrn, den Menschen zum Dienst verpflichtet und im Widerspruch zur Ideologie des Nationalsozialismus. Aus dieser Bindung und Verpflichtung heraus sahen sie das furchtbare Ende des Krieges voraus und versuchten, den Menschen die Geborgenheit bei Gott zu bezeugen, ohne die Durchhalteparolen der Partei zu erwähnen oder die erschreckten Menschen in ihrem Elend zu bejammern und zu bestärken.

In dieser Notzeit wurde der schon bestehende Kontakt zwischen evangelischen und katholischen Geistlichen verstärkt und befestigt, so dass die als »Festung« erklärte Stadt Breslau schliesslich aufgrund der Fürsprache von Geistlichen beider christlichen Kirchen beim Stadtkommandanten von ihm übergeben wurde.

Erwähnt wird der Dienst von Stadtvikarin lic. Katharina Staritz und ihr Einsatz für die Christen jüdischer Herkunft, der sie vom März 1942 bis Mai 1943 in Gefangenschaft und das Konzentrationslager Ravensbrück¹ brachte. Ihre Nachfolgerin, auch eine Vikarin der Bekennenden Kirche, setzte diesen Dienst und diese Hilfe ebenso mutig und entschlossen fort und wurde dabei durch Granatsplitter schwer verwundet. Viele unbekannte Christen versteckten in ihren Kellern Juden und jüdische Christen, deren Leben dadurch gerettet wurde.

Christen sind jedermann zum Dienst der Liebe verpflichtet. Vor ihrem Herrn sind alle Unterschiede von Kultur und Religion aufgehoben³. Herta Dietze, Bingen

¹ Vgl. Katharina Staritz: Des Grossen Lidtes Widerschein. Berichte und Verse aus der Gefangenschaft, hrsg. von der Ev. Frauenhilfe in Deutschland. Nachwort von Charlotte Staritz. Münster o. J. 43 Seiten.

² Vgl.: An der Stedbahn. Erlebnisse und Berichte aus dem Büro Grüber in den Jahren der Verfolgung. Evangelische Verlagsanstalt Berlin 1951 u. ³1960, 87 Seiten.

³ Vgl. dazu: Erklärung des Zweiten Vatikanums über die Religionsfreiheit: 15 Denn es ist eine offene Tatsache, dass alle Völker immer mehr eine Einheit werden, dass alle Menschen verschiedener Kultur und Religion enger miteinander in Beziehung kommen und dass das Bewusstsein der eigenen Verantwortlichkeit im Wachsen begriffen ist. Damit nun friedliche Beziehungen und Eintracht in der Menschheit entstehen und gefestigt werden, ist es erforderlich, dass überall auf Erden die Religionsfreiheit einen wirksamen Rechtsschutz geniesst und dass die höchsten Pflichten und Rechte des Menschen, ihr religiöses Leben in der Gesellschaft in Freiheit zu gestalten, wohl beachtet werden. In: Karl Rahner / Herbert Vorgrimler: Kleines Konzilskompendium. Alle Konstitutionen, Dekrete und Erklärungen des Zweiten Vatikanums in der bischöflich beauftragten Übersetzung. S. 675. Herder-Bücherei 270/71/72/73. Freiburg 1966. (Alle Anmerkungen d. Red. d. FR.)

HILDEGARD KATTERMANN: Geschichte und Schicksale der Lahrer Juden. Eine Dokumentation. Herausgegeben von der Stadtverwaltung Lahr 1976. 88 Seiten, 20 Fotos.